

---

# Das *APCS* Bulletin

Avis officiel de l'Association des Professeurs de Chant de Suisse

---

Juni 1999

Nr. 43

## Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen

*Eindrücke vom XI. Jahreskongress des BDG, Freiburg/Breisgau, 9. — 11. April 1999*

---

**D**as dichtgepackte Programm – einmal mehr fragt sich der (über)beladene Kongressteilnehmer, ob nicht weniger Themenfihile, manchmal mehr wäre – bot auch in diesem Jahr qualitativ hochstehende, interessante und lehrreiche Beiträge, die dem Besucher, der Besucherin, seien es SängerInnen, Lehrende, Studierende oder Gäste bleibende Eindrücke hinterliessen. Das Thema des Kongresses lautete: “Gesang und Meditation Von der Gregorianik bis zur Moderne“. Die Beiträge möchte ich nicht im Einzelnen hier besprechen, sind viele davon ja auch immer wieder Variationen desselben Themas, sondern lediglich ein paar markante, subjektive Erinnerungen festhalten, welche so einen Kongress einfach immer wieder zum Erlebnis machen.

Da ich die ersten Veranstaltungen nicht “live“ miterleben konnte, aufgrund zu später Anreise, bleibt mir vor allem der meditative Ausklang des ersten Kongresstages in Form einer Kompletfeier im Freiburger Münster im Gedächtnis haften. Unter der Leitung des freiburgischen Diözesankirchenmusikdirektors Prof. Matthias Kreuels – mitgestaltet von Dompfarrer Erich Witter – erlebten wir eine kontemplative Feier, welche die seltene Gelegenheit bot, mal aktiv an einer Kongressveranstaltung mitwirken zu können, indem die rund zweihundert Singenden zumindest versuchten, die Neumen- und Quadratnotationen der Choräle so gut wie möglich in Klang umzusetzen!

Die Schwerpunkte des zweiten Tages waren für mich die Vorträge von Prof. Peter Reidemeister, Leiter der Schola Cantorum Basiliensis, zum Thema: “*il canto figurato*“ – Vokalpraxis im Barock; der sympathisch persönliche, aus langjähriger und reicher Erfahrung schöpfende Beitrag von Prof. Horst Günther: *Stimme – Spiegel der Seele* und von Andreas Mohr das Thema: *Kinderstimmbildung*.

Zum ersten der drei Vorträge notierte ich mir Stichworte wie: natürliches Vibrato im Mozartgesang, als schön empfunden, die Instrumente imitierend, ältere Kompositionen (18. Jh. und früher) mit *Voce tenuta* vorgetragen, nachzulesen bei Hugo Goldschmidt um 1894, Verzierungstechnik und Koloraturtraining (siehe Mancini und Tosi), ital. Gesangspraktiken des 17. und 18. Jh. lehren nicht nur mit Vokalen, sondern immer auch mit Zuhilfenahme von Konsonanten zu üben u.s.w. Erwähnt sei hier das 1989 erschienene Buch des Referenten *Einführung in die historische Aufführungspraxis*, Wissenschaftliche Buchgemeinschaft Darmstadt.

Steckbriefartige Zusammenfassung des zweiten erwähnten Vortrages: Statt (an der) Stimme schaffen — Stimmung schaffen im Gesangsunterricht, Emotionen wecken, als SängerIn in Aktion, wie als Pädagoge im Unterricht, nicht selbst heulen auf der Bühne, sondern das Publikum zum Weinen bringen ... Das heisst:

---

- mit Herz und Seele singen (Emotion)
- mit Geist und Verstand singen (Kontrolle der Emotionen)

Die Stimme ist das Vehikel, die Emotionen hinüber zu bringen. So, wie auch das Gesicht Spiegel der Seele, der seelischen Zustände, genannt werden kann, gilt dasselbe ebenso für die menschliche Stimme: sängerisches Lächeln (i-Vokal), u.s.w.

Haarsträubende Videobeispiele von Kindergesangs-Sendungen am Fernsehen aus jahrelanger Recherchierarbeit Andreas Mohrs, verfehlten ihre Wirkung bei der geneigten Hörschaft versammelter GesangspädagogInnen nicht. Beispiele, die dokumentieren, dass falsches, vor allem zu tiefes Singen mit Kinderstimmen organischschädigend ist.

Ermahnung des Experten: viel singen, hoch genug anstimmen, aus dem Piano ins Forte entwickeln, vom Kopftön ins Brustregister, das heisst vom u-Vokal zum a-Vokal hin arbeiten, positiv reagieren, motivieren, nicht abmahnen, nicht zu elektronischen Medien mitsingen (da eben auch oft zu tief für die Kinderstimme), aufpassen bei Imitation von Jugendidolen etc.

Kann ich persönlich nur anfügen, gibt es bei dieser Auflistung etwas, was wir für den Erwachsenenunterricht nicht auch anwenden könnten?

Der Nebenschauplatz "Galadinner" im Freiburger Schlossrestaurant, hoch oben mit herrlicher Aussicht über die Stadt, mit fast kitschig schönem Sonnenuntergang, beschloss den zweiten Kongresstag, einen bilderbuchähnlichen Frühlingstag. Nicht unwichtig diese gesellschaftlichen Anlässe, bieten sie doch immer wieder Gelegenheit, Kollegen kennen zu lernen, in privaten Gesprächen Fragen, Probleme beruflicher Art zu diskutieren, Reflexionen zum Kongressgeschehen auszutauschen, was man vor versammelter Korona evtl. nicht wagte.

Der Sonntagmorgen begann mit einem illustrativ vor Augen und Ohr geführten Vortrag des Mediziners und Phoniaters Prof. Dr. Volker Gall, HNO-Facharzt und Klinikdirektor, Frankfurt/M. Ein akademischer Programmpunkt zur Visualisierung von Klängen menschlicher Stimme mittels Computerbild zur Verbesserung und Therapie pathologischer Stimmorgane, was hiermit optisch bewiesen werden kann. Ich notierte mir: Kehle weit und Seele weit, appoggio in testa und appoggio in petto. Eine intellektuelle "Kost", die um 9 Uhr früh, nach dem langen Vorabend, nicht die hintersten und letzten Teilnehmer an den Tagungsort in den grossen Konzertsaal der Musikhochschule zu locken vermochte!

Vor dem Ausklang des Kongresses, wie immer mit einem Konzert mit Preisträgern, durften wir einer Demonstrationslektion mit Frau Prof. Irmgard Hartmann-Dressler, Berlin, beiwohnen; für mich der beste der drei Workshops, die heuer angeboten wurden! Eine Unterrichtsarbeit in "altbewährter Manier" einer erfahrenen Pädagogin, die weiss, wovon sie spricht – mit entsprechendem Erfolg. Vorgängig erklärte sie in kurzen, klaren Gedanken, was sie sich von ihrer Arbeit verspricht: Einheit von Geist-Körper-Seele.

Zu den Schlusskonzerten kann ich nur immer wieder sagen wie mich das z.T. sehr hohe Niveau der Vorträge beeindruckt. Junge Menschen, da waren schon mal SängereInnen mit 17 und 18 Jahren darunter, in diesem Jahr zwei deutsche Mezzosopranen und eine Sopranistin aus der Schweiz, nur um einige wenige Jahre älter, die in ihren Lied- und Ariendarbietungen auf eine erfolgreiche Zukunft hoffen lassen. Da sagte sich der Schreibende, dass sich gute, solide Technikarbeit nicht nur lohnt, sondern unabdingbar ist, Pflicht und ein Muss für den Lehrer als Auftrag, ebenso jedoch auch den vollen Einsatz des Schülers voraussetzt. Eine alte Tatsache, in der heutigen Praxis nicht immer selbstverständlich!

Bleibt mir zum Schluss nur noch auf den nächsten BDG-Kongress hinzuweisen. Die Mitgliederversammlung hat mit grossem Mehr beschlossen, am üblichen Kongressdatum, dem ersten Wochenende nach Ostern festzuhalten, was im Jahr 2000 bedeuten würde vom 28.—30. April und damit leider mit dem EVTA-Kongress in Lyon zusammenfällt. “Wer die Wahl hat, hat die Qual!”

*Bernhard Hunziker*

Herr Hunziker ist auch Mitglied des Bundesverbandes Deutscher Gesangspädagogen

